

射鵰英雄傳

*DIE LEGENDE DER
ADLERKRIEGER*

風雪驚變

1

Ein folgenreicher Schneesturm

Tag um Tag und Nacht um Nacht schwellen die weiten Wasser des Qiantang an, rauschten vorbei an einem Dorf namens Niu unweit der [Hauptstadt Lin'an](#) und ostwärts bis zum Meer. An jenem heißen Augusttag leuchteten die Blätter der hohen Talgbäume an seinem Ufer flammend rot. Das Gras rings um das Dorf färbte sich bereits gelb, und die Bäume warfen in der untergehenden Sonne lange Schatten auf das öde Land. Um die zwei großen Pinien auf dem Marktplatz scharten sich die Dorfleute, Frauen, Männer und Kinder, wo sie gebannt den Geschichten eines hageren älteren Mannes lauschten.

Jener Mann schien um die fünfzig Jahre alt und trug eine lange Kutte, die einmal schwarz gewesen sein musste, ihm jedoch nun in verwaschenem Blaugrau um den Leib schlotterte. Schon hörte man ihn mit den Birnenhölzern klappern und mit dem Bambusstock in seiner Linken rhythmisch die Sanduhrtrommel schlagen. Dazu sang er:

Die Pfirsichbäume, besitzerlos, öffnen ihre Blüten.

Die Tabakfelder, brach und weit, locken die Krähen.

An alten Brunnen inmitten verfall'ner Mauern,

Sah man einst Familien zusammenstehen.

Wieder schlug der Geschichtenerzähler seine Hölzer aufeinander und hob an: »Dieses Lied handelt von der Zeit nach dem Krieg, als die Dörfer vernichtet und die Familien auseinandergerissen waren. Heute sollt ihr von der Familie Ye hören, Vater, Mutter, Sohn und Tochter, die durch die Invasion der Jin getrennt wurden und erst nach vielen Jahren und verschlungenen Pfaden glücklich wieder vereint waren und in ihr Heimatdorf Weizhou zurückkehrten. Das Dorf allerdings fanden sie von den Truppen der Jin zu Schutt und Asche niedergebrannt. Nichts anderes blieb den Yes übrig, als nach Kaifeng zu gehen und dort einen Neuanfang zu wagen. Wie heißt es doch: Immerfort drohen Unwetter vom Himmel, immerzu ist der Mensch von Unheil bedrängt.

Kaum in Kaifeng angekommen, traf die bedauernswerte Familie auf Soldaten der Jin. Der Blick des Kommandanten fiel sogleich auf die Tochter der Yes, die zu einer hübschen jungen Frau herangereift war. Flugs sprang er vom Pferd und schnappte sie sich. Höhnisch lachend warf er sie über seinen Sattel und rief: »So, junge Frau, du kommst mit mir und wirst dich um meine alte Mutter kümmern.« Sie strampelte und versuchte verzweifelt, sich dem Soldaten zu entwinden. »Gehorchst du nicht, dann töte ich deine Familie!«, fuhr der Soldat sie an und versetzte ihrem Bruder einen solchen Hieb mit seinem

Wolfzahnknüppel, dass er ihm den Schädel spaltete und der Arme sogleich sein Leben aushauchte. *Das Jenseits empfängt eine arme Seele, das Diesseits ist eines jungen Menschen beraubt.*

Der alte Ye und seine Frau warfen sich schluchzend über den Leichnam ihres Sohnes, doch der Anführer holte abermals mit seinem Wolfzahnknüppel aus und schlug auch die Eltern tot. Die Tochter heulte und flehte nicht mehr und sagte nur: »Lasst ab, Herr Kommandant, ich komme mit Euch.« Der Kommandant freute sich, seinen Willen zu bekommen. Kaum hatte er sie aber losgelassen, schnappte sich die junge Frau sein Schwert, zog es aus der Scheide und hielt es ihm zornig vor die Brust. Der Kommandant war jedoch ein geschickter Kampfkünstler und hatte nicht umsonst viele Gefechte für sich entschieden. Allein mit der Kraft seines Atems stieß er sie so heftig von sich, dass sie zu Boden stürzte. »Elendes Weibsstück!«, schrie er.

Schon hatte die Tochter der Yes sich mit dem Schwert die Kehle durchgeschnitten. Die Beklagenswerte! *Schön wie die Blumen und das Mondlicht wanderte die untröstliche Seele hinter die neun Quellen.*«

Singend und erzählend schlug der Mann die Sanduhrtrommel mit dem Bambusstock im Takt. Das gebannt lauschende Volk begleitete seine Worte in einem Chor von Zähneknirschen, Wutgeschrei und tiefen Seufzern.

»Hört mich an, ihr Leute, und merkt euch gut:

*Wer ein Mensch ist, siebt auf and're nicht herab,
aber zu den Göttern siebt er auf;
Wenn böse Taten nicht vergolten werden,
frisst auf Erden
bald der Mensch den Menschen auf.*

Die Truppen der Jin haben das Reich unserer großen Song-Dynastie erobert, gemordet und gebrandschatzt, vergewaltigt und geplündert, jede erdenkliche Untat verübt. Doch wer wird diese Untaten für uns rächen? Niemand als die Hüter unseres eigenen Reiches tragen Schuld daran. Als hätte China nicht genug Soldaten, die gegen die Invasoren kämpfen könnten! Doch kaum stehen sie ihnen gegenüber, ergreifen die Mächtigen die Flucht und überlassen uns arme Bauern unserem Schicksal. Im Norden des Landes hat viele Familien das gleiche Schicksal ereilt wie das der unglücklichen Familie Ye. Ihr hier im [Süden](#), verehrte Zuhörer, lebt dagegen im Paradies. Doch was, wenn die Jin eines Tages auch euch überfallen? Wer wäre nicht lieber ein Hund in Friedenszeiten als ein Mensch in Zeiten des Kriegs?

Der euch heute die Geschichte von der sittsamen Tochter der Yes zu Gehör gebracht hat, heißt Fünftehnter Zhang mit Namen und dankt für eure geschätzte Aufmerksamkeit!«

Noch einmal schlug der Geschichtenerzähler kräftig die Birnenhölzer aufeinander, dann ließ er einen Holzteller herumgehen. Die Dorfleute legten ein paar Münzen darauf, die er dankend einsteckte. Dann packte er seine Sachen zusammen.

Als die Menge auseinandergegangen war, trat ein ungefähr zwanzigjähriger Mann auf ihn